

Prigent, Pierre, *Justin et l' Ancien Testament*. Etudes Bibliques. Paris, J. Gabalda et Cie, 1964. Gr.-8°, 357 S. Brosch., Preis nicht mitgeteilt.

Die hier anzuzeigende Monographie ist nicht etwa, wie der Titel nahelegen könnte, eine Untersuchung über die Textform des AT, die Justinus vor sich hatte (vgl. J. S. Sibinga, *The OT Text of Justin Martyr*, I., Leiden 1963), noch eine Untersuchung der Methoden, nach denen Justinus das AT auslegt, sondern eigentlich eine rein patrologische Arbeit. In der Einleitung gesteht der Verf., daß er an die Arbeit mit der Erwartung gegangen sei, auch bei Justinus Spuren eines »Florilegiums« atl. Texte bzw. einer »Testimoniensammlung« zu finden, wie er sie in seiner früheren Arbeit »*Les Testimonia dans le Christianisme primitif*«, Paris 1961, meint entdeckt zu haben. Zu diesem Zweck unterzog er zunächst, unabhängig, aber ähnlich

wie Sibinga, die Zitate des AT in der ersten Apologie und im Dialog Justins mit Tryphon einer eingehenden Analyse. Bald erkannte er, daß nicht die Untersuchung der Textform der atl. Zitate, sondern die ihrer Zusammenordnung und ihres Kontextes innerhalb der Werke Justins die interessantere Aufgabe sei.

Darum untersucht er nun Thema für Thema in den beiden genannten Schriften Justins auf die aus dem AT entlehnten Argumente hin. Dabei stößt er immer wieder auf Parallelen bei Irenäus und Tertullian. Solche mit den atl. Prophezeiungen und Typen verbundene Themen sind die Transzendenz und Herrschaft Christi, die Präexistenz Christi, die Namen und Titel des Messias, die Jungfrauengeburt, die Passion und Auferstehung Jesu, die Verwerfung des alten und die Erwählung des neuen, aus den Heiden genommenen Israel. Diese Untersuchung führt den Verf. zu der Annahme, daß die atl. Zitate in einem Kontext stehen, der die Gedankengänge innerhalb des Werkes, in dem sie heute zu finden sind, also in der ersten Apologie und im Dialog, oft stört, der aber auf einen weiteren Kontext hinweist, was durch zahlreiche Rückverweise auf frühere Ausführungen, die aber in der Apologie bzw. im Dialog gar nicht zu finden sind, bestätigt wird. Jener weitere Kontext und jene Ausführungen, die als bekannt vorausgesetzt werden, müssen in einem anderen, uns nicht erhaltenen Werk Justins gestanden haben. Dieses Werk kann nur das uns verlorengegangene »Syntagma gegen die Heräsien« sein, das Irenäus und Tertullian unter verschiedenem Titel kennen und aus dem sie ihre eigene Argumentation mit atl. Stellen geschöpft haben. Eine eingehende Prüfung der Parallelen zwischen Justinus auf der einen und Tertullian und Irenäus auf der anderen Seite zeigt, daß diese nicht von der ersten Apologie oder dem Dialog Justins, sondern vom Syntagma abhängig sind.

Soweit wird man sich durch die Analyse und durch die Argumente des Verf. überzeugen lassen. Auf sehr unsicherem Boden aber dürfte sich der Verf., wie er allerdings auch selbst zugibt, bewegen, wenn er in einem Schlußkapitel (S. 319–336) versucht, aus der Gruppierung der atl. Zitate und ihrem Kontext auf den Aufbau und Inhalt des Syntagma zu schließen. Er meint, »un certain nombre d'unités thématiques« entsprechen »sans doute aux principaux chapitres du Traité perdu« (320). Justinus habe im Dialog in der Regel die Argumentation des Syntagma übernommen. Darum könne man wenigstens in groben Umrissen den Aufbau des Syntagma rekonstruieren: I. Die Rekapitulation der durch den ersten Adam gefallenen Menschheit durch den zweiten Adam Christus; II. Die Transzendenz Christi; III. Die durch die Propheten vorausgesagte Jungfrauengeburt; IV. Der Name Jesus; V. Die Präexistenz Christi; VI. Die Passion und die Auferstehung »secundum Scripturam«; VII.

Das von den Propheten angedrohte Gericht über Israel nach der Auferstehung Jesu; VIII. Die Verwerfung des Gesetzes und die Berufung der Heiden; IX. Appell an die Entscheidung des Einzelnen für Christus. Für die Beurteilung dieses Ergebnisses ist nicht der Exeget, sondern der Patrologe zuständig.

Eine Bibliographie sowie Register zu den Werken Justins, zu den Bibelstellen und zu Stellen aus anderen Kirchenväterschriften sind beigegeben.

Die Experten für die Geschichte der Exegese, die Patrologen und die Kirchenhistoriker werden diese gründliche, methodisch saubere Untersuchung gewiß dankbar zur Kenntnis nehmen, auch wenn sie vielleicht auch nicht völlig überzeugt wurden. Aber auch der Exeget legt das Buch bereichert aus der Hand, selbst wenn er nicht das gefunden hat, was der Titel zu versprechen scheint; es vermittelt ihm nämlich einen interessanten Einblick in das Fortleben des AT in der frühchristlichen Literatur und es zeigt, wie stark das AT die Auseinandersetzung des frühen Christentums mit dem Judentum und mit der Gnosis beeinflusst hat.

Freising

Josef Scharbert